

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Vierzehntags-Beilage „Gärtner-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Inserate:
Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.
Alleinige Annahmestelle
Josef Wichterich,
Verlag,
Leipzig, Schillerstr. 7
(Fernsprecher 2101)
und Berlin S. 14,
Kommandantenstr. 34
(Fernspr. Amt IV, 1567).

Erscheint
jeden Sonnabend,
jährl. 52 Nummern.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.
Abonnements durch
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt IV, 3728.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Die Gärtner in der Reichsversicherungsordnung (Fortsetzung). — Meinungs-austausch über: „Unsre Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks.“ IV., V., VI. — Die Armen im Geiste! — Von unten auf. — Etwas über Garteninspektor Kunz in Wien. — Aus Barmen-Elberfeld. — Mecklenburgisches. — Als ein Musterbetrieb. — „Ihr lasst die Armen schuldig werden.“ — Hat der Prinzipal gegenüber dem Gehilfen ein Erziehungsrecht. — Meinem Jungen. — Korrespondenzen: Berlin. — Gewerkschaftliches, Genossenschaftliches, Soziales: Der seitherige Vorsitzende des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen, Max Josephsohn; Der frühere Redakteur des „Fachgenossen“ der Glasarbeiter, der Reichstagsabgeordnete Georg Horn; Freie Zeit verdirbt den Charakter. — Bekanntmachung. — Sterbetafel. — Beilage: Gärtner-Fachblatt Nr. 13.

Die Gärtner in der Reichsversicherungsordnung.*)

(Fortsetzung.)

2. Die Unfallversicherung.

Unfallversichert sind die Gärtner und Gärtnerarbeiter bei den Berufsgenossenschaften der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung, also ebendort, wo sie es bisher waren. Die Bemühungen des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, die Gärtnerei und deren verwandte Betriebsarten in der Gewerbeunfallversicherung unterzubringen, blieben erfolglos. Teilweisen Erfolg erreichten aber die Bemühungen um Gleichstellung mit den gewerblichen Arbeitern in den Rentenbezugsrechten. Teilweisen Erfolg insofern, als diese Gleichstellung allen „Gärtnern und Gärtnergehilfen“ gesetzlich zuteil wird, während vormals jede einzelne Berufsgenossenschaft (unter Zustimmung des Reichs-Versicherungsamts) hier Einschränkungen vornehmen konnte bzw. solche da und dort soweit vorgenommen worden sind, daß nur betriebsleitende Obergärtner und ähnliche in den Genuß dieses Rechts gelangen konnten.

Alles Arbeitspersonal unterhalb der Grenze gelernter Gärtnergehilfen (das der A. D. G.-V. gleichbehandelt verlangte) wird (wie schon bisher) mit den landwirtschaftlichen Arbeitern auf ein niedrigeres Rentenbezugsrecht gesetzt.

Einen Nachteil gegenüber dem alten Rechtszustand hat noch eine erhebliche Anzahl von Privatgärtnern eingetauscht, insofern nämlich, als die Reichsversicherungsordnung für einen Teil dieser Kollegen, die bisher als versicherungspflichtig galten, die Unfallversicherung verneint. Nach dem alten Rechte (nicht zwar nach seinem Gesetzeswortlaut, wohl aber nach der allmählich ausgebildeten Sprechpraxis) waren die Gehilfen und Arbeiter auch kleiner Privatgärten schiechthin versicherungspflichtig. Der ursprüngliche Regierungsentwurf der Reichsversicherungsordnung sieht diesen Zustand auch im Gesetzestexte vor; aber die endgültige Gestaltung dieser Vorschrift ist bei der letzten Lesung so aus-

gefallen, daß sie nun den Kreis der versicherungspflichtigen Privatgärtner und -Gartenarbeiter verringert. Es scheint fast, als sei dieses unabsichtlich geschehen, als hätten wir diese Benachteiligung der großen Hast und dem Eiltempo zu verdanken, mit der die Blockparteien bestrebt gewesen sind, das Gesetz unter Dach und Fach zu bringen. —

Die Landwirtschaftliche Unfallversicherung regelt das dritte Buch der Reichsversicherungsordnung in seinem Zweiten Teile, der mit dem § 915 beginnt. Absatz 1 des § 915 lautet:

„Der Unfallversicherung unterliegen die landwirtschaftlichen Betriebe.“

Und § 917 führt aus:

„Als landwirtschaftlicher Betrieb im Sinne des § 915 Absatz 1 gilt auch die Gärtnerei, die Park- und Gartenpflege, sowie der Friedhofsbetrieb, soweit er nicht der gewerblichen Unfallversicherung unterliegt.“

Kleine Haus- und Ziergärten, die nicht regelmäßig und in erheblichem Umfange mit besonderen Arbeitskräften bewirtschaftet werden und deren Erzeugnisse hauptsächlich dem eigenen Haushalt dienen, gelten nicht als landwirtschaftlicher Betrieb.“

Der Absatz 1 des § 917 faßt den Rechtszustand, wie er allmählich durch Verfügungen des Reichsversicherungsamtes und durch die Sprechpraxis sich ausgebildet hat, in die notwendige Gesetzesform; damit wird der Rechtszustand für die Versicherten klarer und einfacher, einige erfaßt er wohl auch erst neu.

Der Absatz 2 hingegen schränkt, wie schon oben hervorgehoben, den Kreis der bisher versicherungspflichtigen ein, er bringt also eine Verschlechterung des derzeitigen Zustandes. Die Fassung im alten Gesetz war allerdings unzulänglich; erst die Sprechpraxis schuf eine den Privatgärtnern in kleineren Stellungen günstige Auslegung, die aber nun auch herrschend geworden war und die auch der Regierungsentwurf einer Reichsversicherungsordnung verhältnismäßig glücklich berücksichtigt hatte, denn in diesem Entwurf hieß es: „Als landwirtschaftlicher Betrieb*) gilt ...

*) „Landwirtschaftlicher Betrieb“ heißt hier nur: bei der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung als versicherungspflichtig zu behandeln.
Die Red.

nicht ... das ausschließliche Bewirtschaften von kleinen Haus- und Ziergärten.“ Und der begründende Teil des Gesetzentwurfs sagt dazu: „Ausdrücklich ist von der Versicherungspflicht bisher ausgenommen das ausschließliche Bewirtschaften von Haus- und Ziergärten. Schon jetzt hat das Reichsversicherungsamt diese Vorschrift dahin ausgelegt (siehe: Handbuch der Unfallversicherung, 3. Auflage, Anmerk. 59, S. 67), daß damit nicht gärtnerische Anlagen von bedeutendem Umfang von der Versicherung ausgeschlossen sein sollen. mU diesen Sinn klarzustellen, nimmt deshalb der Entwurf ausdrücklich nur kleine Haus- und Ziergärten von der Versicherung aus.“ — Die hier angezogene Auslegung des Reichsversicherungsamtes ist die gleiche, wie sie in einem späteren Falle unsern Lesern aus der Unfallsache des Kollegen Zerfaß bekannt geworden ist (vergl. Allg. D. Gztg. 1910, S. 10); in diesem Entscheide sagt das Reichsversicherungsamt: Ein nicht der Versicherung unterfallender Haus- und Ziergarten „setzt im allgemeinen voraus, daß die Erzeugnisse des Gartens lediglich für den Bedarf des eigenen Haushalts des Unternehmers verwendet werden, daß der Umfang der gärtnerischen Anlagen nicht zu bedeutend ist und daß nicht zu erhebliche fremde Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung erforderlich sind, diese vielmehr im wesentlichen allein von dem Besitzer und dessen Angehörigen oder den regelmäßig als Hausgesinde beschäftigten Personen, und zwar von letzteren nebenher, besorgt wird.“

Die Fassung des Gesetzentwurfs wäre somit — unter Berufung auf die beigegebene Begründung — günstiger gewesen, weswegen seinerzeit der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein an dieser Fassung auch keine Kritik geübt und in seinen Petitionen zu diesem Punkte auf eine Änderung nicht hingewirkt hat. Die Änderung (in nun ungünstigem Sinne) ist zurückzuführen auf Anregungen von andern Seiten; diese Anregungen wollten allerdings etwas anderes, sie haben indes den ungünstigeren Zustand herbeiführen helfen, weil sie in Blindheit über das Ziel hinausschossen.

Es ist zwar nicht ausgeschlossen, daß die Sprechpraxis auch auf Grund des neuen Gesetzeswortlauts die bisher erreichte bleiben

kann; aber die Gefahr, daß sie sich zu Ungunsten der Privatgärtner in kleinen Betrieben (wo zum Beispiel der Gärtner mancherlei Nebenarbeiten zu verrichten hat) verschieben wird, daß der Kreis der Versicherten hier eine Einschränkung zu gewärtigen hat, ist durch den neuen Gesetzeswortlaut außerordentlich groß geworden. Dieser Wortlaut ist ein entschieden unglücklicher. In vorkommenden Streiffällen muß versucht werden, die Richter auf den erreichten Rechtszustand vor Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung aufmerksam zu machen, mit dem weiteren Hinweis auf den Regierungsentwurf und dessen Begründung, wonach eine Einschränkung des Kreises der Versicherten nicht beabsichtigt war. Vielleicht gelingt es, damit schließlich die Gefahr zu beseitigen.

Die Rentenfestsetzung für einen Unfallverletzten findet statt a) nach der Gewerbeunfallversicherung unter Zugrundelegung des persönlichen Arbeitsverdienstes des Unfallverletzten, b) nach der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung unter Zugrundelegung eines Jahresarbeitsverdienstes, den landwirtschaftliche Arbeiter am Beschäftigungsorte durchschnittlich erzielen; dieser Durchschnitt wird bezirksweise vom Oberversicherungsamt festgesetzt und gilt für jeden als Berechnungsunterlage, auch für solche Personen, die möglichenfalls persönlich das Doppelte verdienen.

Die Gärtner und Gärtnergehilfen gelten nach § 923 ohne weiteres als „Facharbeiter“, denen Renten wie bei gewerblichen Arbeitern, nach dem persönlichen Arbeitsverdienst zu berechnen sind. Die Berufsgenossenschaften dürfen diesen Facharbeiterbegriff jetzt nicht mehr einschränken, wohl aber sind sie befugt, auch noch andre Personen diesen Facharbeitern an die Seite zu stellen. Aussichten, daß etwa die eine oder andre Schicht oder Branche von Gartenarbeitern (zum Beispiel die Arbeiter der Friedhöfe und der Parkverwaltungen in den Städten, deren Löhne und Lebensverhältnisse doch auch höhere sind wie die der Landarbeiter in den abgelegenen Landorten) durch die Berufsgenossenschaftsstatuten zu Facharbeitern erklärt werden könnten, bestehen zur Zeit sogut wie keine. Und das ist recht bedauerlich.

Selbst die Bestimmung, daß die Berufsgenossenschaften den im Gesetze durch Beispiele angeführten Facharbeiterbegriff nicht mehr einschränken, sondern nur erweitern dürfen, ist in dem Gesetz nur aufgenommen worden, weil durch vorliegendes, vom A. D. G. V. herbeigeschafftes und bearbeitetes Material nachgewiesen worden war, wie zahlreiche Berufsgenossenschaften den Sinn des alten Gesetzes zugunsten der Unternehmer gegen die Facharbeiter ausgelegt hatten. —

Bestimmungen, die sich im besonderen auf die Gärtnereiunternehmer beziehen — sie betreffen im wesentlichen die Art der Veranlagung zur Beitragsleistung an die Berufsgenossenschaften —, bedürfen hier keiner Betrachtung und Erläuterung; denn was hier von uns geschrieben, ist für die Arbeitnehmer bestimmt.

Auf eine Nachfügung von einschlägigen Gesetzesparagrafen kann hier auch verzichtet werden; nur der eine, der sich auf die Facharbeiter bezieht und von uns lange und schwer umkämpft wurde, sei wörtlich nachgefügt:

§ 923. Gegen Unfälle bei Betrieben, die nach §§ 915—922 der Versicherung unterliegen (Betriebsunfälle), sind versichert

1. Arbeiter,
2. Betriebsbeamte, deren Jahresarbeitsverdienst nicht 5000 Mk. an Entgelt übersteigt, wenn sie in diesen Betrieben beschäftigt sind.

Als Arbeiter gelten auch Gehilfen, Gesellen und Lehrlinge.

Facharbeiter im Unterschiede zum gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiter ist, wer für seine Stellung besonderer fachlicher Fertigkeiten bedarf. Dies gilt für Förster, Gärtner, Gärtnergehilfen, Müller, Ziegler, Stellmacher, Schmiede, Maurer, Zimmerer, Brenner, Maschinenführer, Heizer, sowie für Gehilfen und Gesellen, die eine fachmäßige Lehr- und Ausbildungszeit durchgemacht haben. Als Facharbeiter gelten auch die nach § 922 der landwirtschaftlichen Unfallversicherung unterstellten Personen. Wer außerdem noch als Facharbeiter gilt, hat die Satzung festzustellen.“

- o. a. -

Meinungsaustausch über: „Unsre Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks.“

IV*).

Zweifellos wichtig und interessant ist eine Aussprache über obiges Thema. Sie kann aber, wenn sie zu weit führt, ebenso gefährlich werden und ist, wenn man in dem Rahmen des „Ungefährlichen“ bleibt, ebenso unvollkommen wie lückenhaft, da es sich eben aus ganz begreiflichen Gründen verbietet, bis auf die kleinsten Details einzugehen, die aber bei Behandlung der Frage außerordentlich wichtig sind.

Wenn ich dennoch auf die Frage eingehe, so geschieht es, weil diese einmal angeschnitten ist und sich bisher in einem Rahmen bewegte, der nichts „Gefährliches“ birgt.

Daß Streiks nur im Frühjahr mit Erfolg zu führen sind, ist zweifellos eine irrite Ansicht, wie inzwischen schon Lübeck bewiesen hat, wenn dies auch als der erste schüchtere Erfolg anzusehen ist.

Ja, ich gehe noch weiter und behaupte, daß gut organisierte und reife Streiks zu jeder beliebigen Jahreszeit geführt werden können und in Zukunft auch mehr und mehr geführt werden. Denn mit dem Wachstum der Organisation wächst die Schar der Kämpfer und somit der Groll und die Empörung einer größeren Masse gegen die im Beruf resp. in den betreffenden Betrieben herrschenden schreienden Mißstände. Für eine größere Masse sinkt der Schleier der Unwissenheit und Unkenntnis. Sie steigen empor aus geistiger Umnachtung zum Licht; sie lernen denken, haben Begehren nach mehr Wissen und werden freier, unabhängiger und somit reifer zum schnellen Denken und im günstigen Moment zu schnellem Handeln; sie sind sich in solchen Momenten auch der Tragweite ihrer Handlungen bewußt.

Deshalb wird es in Zukunft nicht mehr immer möglich sein, diesen aufgespeicherten Groll bis zum Frühjahr zurückzuhalten, sondern er wird wie ein Pulverfaß explodieren, und keine Macht der Welt ist in der Lage, eine solche Bewegung aufzuhalten.

Und es ist gut so, daß wir nicht immer und immer wieder auf das Frühjahr oder einen heißen Sommer warten brauchen, sondern losschlagen können, wenn wir die Situation für günstig halten, weil wir unsre Kollegen immer mehr stählen und schulen und durch solche Kämpfe den Arbeitgebern beweisen, daß sie uns nicht nur im Frühjahr, sondern zu jeder Jahreszeit zu fürchten haben, bis sie uns als Menschen, die ein menschenwürdiges Dasein zu führen berechtigt sind, anerkennen und mit uns Frieden schließen.

Es ist also aus allen diesen Gründen unmöglich, daß man reife Streiks, das heißt, wenn die Kollegen genügend geschult sind und die Unzufriedenheit solche Formen angenommen hat, daß man von einer Reife sprechen kann, auf die Dauer bis zum Frühjahr hinaushalten.

Wenn in No. 32 unsrer Zeitung angeführt wird, daß Arbeitseinstellungen zu einer andern Jahreszeit als zum Frühjahr wenig Aussicht auf Erfolg haben, weil die Arbeitsgelegenheit keine so günstige sei; und eben demzufolge eine große Anzahl Arbeitslose vorhanden sind, die in die bestreikten Betriebe einspringen würden, so bin ich gleich Kollegen Link der Ansicht, daß man die Arbeitslosen zu jeder Jahreszeit, vornehmlich im Sommer leichter abschleppen kann als im Frühjahr. Und daß das Heer der Streikbrecher sich haupt-

sächlich durch die Bemühungen der Arbeitgeber, eben dort naturgemäß zusammenzieht, wo eben gestreikt wird.

Es sind dies aber keine Argumente, um damit den Beweis zu führen, daß Streiks nur im Frühjahr geführt werden können.

Es gehört allerdings zu den Sommer-, Herbst- und Winterstreiks ein außerordentlich gut organisierter und durchgeführter Streikpostendienst, den wir aber nicht nur dann, sondern auch zu den Frühjahrstreiks brauchen. Und die Bewegung ist damit halb gewonnen.

Weshalb sollte denn ein Streik im Herbst in der Handelsgärtnerei in den Tagen, wo die ersten Nachfröste befürchtet werden und die Kollegen der Branche beim Einräumen in einer fieberhaften Tätigkeit sind, keinen Erfolg haben? Und weshalb in der Landschaft zur Zeit der Eindeckungsarbeiten nicht? Wo ebenfalls in der Branche eine fieberhafte Tätigkeit herrscht. Es müssen eben oben erwähnte Vorbedingungen da sein, und die Bewegungen sind wie im Sommer mit dauerndem Erfolg möglich.

Sollten da einzig und allein die Gründe maßgebend sein, daß die Arbeitsgelegenheit keine so günstige ist, und ist sie überhaupt bedeutend ungünstiger wie im Frühjahr? Oder aber, weil es einen Teil mehr Kollegen - pardon! - Lumpen gibt, die sich berufen fühlen, dem Unternehmer Aushilfsdienste zu leisten und ihren Kollegen in den Rücken zu fallen? Und ist die Zahl derjenigen überhaupt bedeutend größer als im Frühjahr? Nein, diese Gründe können nicht stichhaltig sein, sondern wir müssen uns unbedingt mit dem Gedanken tragen, daß, wenn eine Bewegung erfolgversprechend ist und selbst zu einem Streik geführt, diese zu jeder Jahreszeit geführt werden kann.

Ich führte anfangs schon aus, daß ein Meinungsaustausch über diese Frage gefährlich werden kann, weil man seine Karten auf keinen Fall zu weit aufdecken darf. Wenn auch die Redaktion schreibt, sie wird die Schlüsse den Arbeitgebern nicht auf die Nase binden, die sie aus den verschiedenen Äußerungen zieht, so befinde ich mich jetzt an der Grenze, über die ich glaube, nicht hinausgehen zu dürfen, trotzdem ich mich über diese Frage gern noch weiter verbreitet hätte. Aber wir haben ja noch an andern Orten Gelegenheit dazu.

Treten wir dem Gedanken, Streiks zu allen Jahreszeiten zu führen, einmal näher, und wir werden bei objektiver Beurteilung finden, daß wir nicht nur zu jeder Jahreszeit losschlagen können, sondern wenn die Situation günstig ist, losschlagen müssen, selbst wenn größere Mittel dazu notwendig sind.

Max Klinckmüller.

V.

Kurz auf die beiden Artikel in Nr. 32 und 34 über Streiks im Hochsommer eingehend, möchte ich bemerken, daß ich Link's Auffassung, O. A. will vor Streiks im Hochsommer warnen, nicht teilen kann. Wenn O. A. der Ansicht wäre, wie Link es ansieht, würde er den Artikel nicht geschrieben haben. Es ist gut, daß durch O. A.'s Artikel die Sache angeregt ist, damit die Kollegen allerorts sich mit diesen Gedanken vertraut machen können und dadurch veranlaßt werden, die Vorbedingungen zu schaffen, nämlich eine gute Organisation und Berücksichtigung aller Umstände. Wenn das der Fall ist (aber auch nur dann), können und werden Streiks im Hochsommer mit Erfolg geführt werden. Ein günstiger Moment ist, wie Link mit Recht hervorhebt, die bevorstehende bessere Arbeitsgelegenheit der Herbstsaison, die natürlich auch Maßregelungen illusorisch macht. Doch davon genug.

Als ein zweckmäßiges Mittel der Taktik sehe ich an die Ausdehnung von Lohnbewegungen über bestimmte Bezirke und zwar grade in den rückständigsten Gegenden. Wir haben schon die Erfahrung gemacht, daß wir in den kleineren Orten viel Mühe und Kosten aufgewendet haben, um die Kollegen der Organisation zuzuführen und dadurch Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewinnen. Wir haben auch mitunter ganz schöne Erfolge erzielt und in einzelnen Orten die meisten Kollegen als Mitglieder gewonnen; leider nur auf kurze Zeit. Sobald die Unternehmer Lunte merken, legen sie Gegenminen. Teils durch Versprechungen, teils durch Drohungen gelingt es ihnen, einen Teil der jungen Kollegen, die wohl im Anfang sehr begeistert, aber meist noch nicht beharrlich genug sind, wankend zu machen. Einzelne fallen nach geringer Lohnerhöhung ab; andre werden entlassen, oder sie verlassen selbst die schöne Gegend entmutigt und vom Ekel erfüllt; auch von den letzteren geht ein ganzer Teil der Organisation verloren. Die geringen Lohnerhöhungen aber, die

*) Vergl. Nr. 33, 34, 35, 36.

dabei indirekt erreicht wurden, gehen dann natürlich zum größten Teil wieder verloren.

Anders wäre es nun, wenn einmal die ganze Stoßkraft auf einen Punkt gerichtet würde und in mehreren nicht zu weit voneinander entfernten Großstädten, in denen wir einen sicheren Stamm haben, Bewegungen durch systematische Arbeit vorbereitet werden. Im Frühjahr oder meinetwegen auch im Herbst, wenn es grade klappt, muß, ehe es zum Ausbruch kommt, die ganze Gegend gründlich bearbeitet werden, wobei natürlich die Hauptverwaltung energisch mit einzugreifen hat. Alle Mittel- und Kleinstädte werden vorgenommen. Durch intensive Aufklärung werden doch in vielen Orten Zweigvereine zustande kommen, die sonst, einzeln gewonnen und einzeln verloren, die Mühe und Arbeit nicht lohnten, aber jetzt zur wirksamen Unterstützung der Gesamtbewegung dienen. Die Kollegen der kleinen Orte, die sonst, in dem Bestreben, sich zu verbessern, durch ungeregelten Zuzug nach der Großstadt uns und damit sich selbst schädigten, werden nun zu Gliedern in der Kette und decken uns den Rücken, während wir auch ihnen die Bahn frei machen. Durch Angriff grade der schlechtesten Bezirke wird es uns leichter, den Zuzug fernzuhalten sowie die Unterbringung der abreisenden Kollegen in bessere Stellen als sie bisher innehatten, durchzuführen. Je energischer die Verbesserung der Verhältnisse, desto mehr hört auch der fortwährende Abzug grade der fähigsten und besten Kollegen aus den Gebieten mit den abnorm niedrigen Löhnen auf, was natürlich wieder der Organisation zugute kommt.

Weiter verspreche ich mir in manchen Fällen guten Erfolg von scharfen Maßnahmen gegen die Unternehmer, die immer wieder versuchen, einige Pfennige weniger zu bezahlen als am betreffenden Ort üblich oder tarifmäßig zu zahlen ist, um den andern Unternehmern Schmutzkonkurrenz zu machen. Diesen gegenüber müssen alle Rücksichten fortfallen, und wir müssen sie durch unverhoffte Überumpelung, wozu auch mitunter grade Hitzestreiks oder Kältestreiks geeignet wären, zwingen, noch über die üblichen Löhne zu bezahlen; denn nur, wenn der Tarif für sie eine Erleichterung bedeutet, werden sie diesen prompt innehalten. A. L., Leipzig.

VI.

Die letzten Nummern unsres Verbandsorgans brachten uns verschiedene Artikel über Lohnbewegung und Streiks, und konnte man darin einige Meinungsverschiedenheiten bemerken. Dieses ist an und für sich auch garnicht zu verwundern, da die Wetterverhältnisse der einzelnen Gegenden schwer mit ins Gewicht fallen. Verschiedene Gegenden stehen zu den normalen Witterungsverhältnissen im direkten Gegensatz, und letzteres ist bei uns im Bergischen Lande der Fall.

Nun fragen wir, welche Zeit ist da für uns die günstigste? Zweifellos das Frühjahr, und da haben wir noch bestimmte Monate, in denen wir am sichersten auf Erfolg rechnen können. Ich will ja nicht sagen, daß in Gegenden, wo beständigeres Wetter herrscht und wo man sich auf besondere Kulturen verlegt, daß eine Bewegung auch zu jeder andern Jahreszeit Erfolg versprechen kann; bei uns aber kommt nur das Frühjahr in Betracht.

Wir wollen in dieser Rubrik gewiß nicht unsre geheimsten Wünsche ausplaudern, damit andre etwa Nutzen daraus ziehen; nein, durchaus nicht. Dazu haben wir unsre Versammlungen, und diese recht fleißig und pünktlich zu besuchen ist die unbedingte Pflicht eines jeden organisierten Kollegen. Andererseits kann es aber auch nicht schaden, wenn Artikel solchen Charakters in die Öffentlichkeit gelangen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß schon manch einem Herrn Unternehmer die Flügel allein dadurch gestutzt wurden, weil sie erst durch unsre Artikel auf das rapide Umsichgreifen unsrer Bewegung aufmerksam gemacht wurden.

Gewiß, ich selber bin der Meinung, daß man unsre Arbeitslosen und die in Frage kommenden Streikbrecher im Sommer besser transportieren kann wie zu jeder andern Zeit. Im großen ganzen steht ja die Wanderschaft* bei uns Gärtnern auch noch in Blüte und kann man dieses im allgemeinen noch als ein gutes Zeichen ansehen. Zeugt es doch davon, daß wir Gärtner uns noch vertrauen in die Welt hinauszuweisen und fremden Menschen gegenüberzutreten. Sache der arbeitenden Kollegen ist es nun, sich der auf Wanderschaft befindenden organisierten Brüder nach besten Kräften anzunehmen und keine Unterstützungen zu scheuen.

* Das ist ein Irrtum. Wirklich wandern die, das heißt "tipplende" Gärtner hat es nie allzuvielle gegeben, und heute gibt es deren nur sehr wenige. Der Wechsel von Ort zu Ort vollzieht sich in der Regel durch den Bahnverkehr.

Die Redaktion.

Eine stark organisierte und finanziell gut dastehende Macht läßt sich so leicht nicht über den Haufen werfen, mag es nun Frühjahr, Sommer, Herbst oder gar Winter sein.

Auf jeden Fall aber sind die örtlichen Verhältnisse, sowie eine gut durchbildete Organisation und ein stark befestigter Kriegsfond die Hauptfaktoren, um den Sieg einer evtl. Bewegung zu sichern.

August Lohmann, Remscheid.

Die Armen im Geiste!

Die anhaltende Hitze scheint das Gehirn schmalz der christlichen Gärtnerzeitungsschreiber völlig aufgesogen zu haben; denn, um ihre Spalten zu füllen, drucken sie die verlogenen Berichte der Reichsverbands- und der ihr verwandten Zentrumsprelle nach. Die letzte Nummer der „christlichen“ Gärtnerzeitung widmet den verhaßten Sozialdemokraten (der „christliche“ Gärtnerverband will aber unpolitisch sein) und dem A. D. G. V. 5 (fünf) Zeitungsartikel, die 10 Spalten füllen. Kein Mensch wird verlangen, daß wir diesen aufgehäufeten Unrat forträumen, allein ums Papier wäre es schade; wir stellen nur kurz diese Tatsache fest.

Zu Aufsätzen über die Mißstände im Gärtnerberuf scheint bei der „christlichen“ Redaktion nicht mehr zu reichen, vielleicht ist Herr Bannier dem Beruf auch schon zu sehr entfremdet; da wird nun eben alles nachgedruckt, was irgendwie die Arbeiterpartei oder den A. D. G. V. in den Augen der Leser herabsetzen kann. So auch ein Artikel, der sich betitelt: „Eine sozialdemokratische Kassenverwaltung auf der Anklagebank“. Es handelt sich dabei um eine Angelegenheit der Düssel-dorfer Ortskrankenkasse, in der der Vorsitzende dieser Kasse und deren Kassenvorführer (nach der christlichen Zeitung) eine klägliche Rolle gespielt haben sollen. Wären wir der Anwalt der Düssel-dorfer Ortskrankenkasse, würden wir der Klarstellung dieses verlogenen Berichtes einige Seiten unsrer Zeitung opfern; das sind wir aber nicht, ergo opfern wir auch nichts. Wie es aber auch in diesem Falle wieder gemacht wurde, darüber nur einige Worte.

Die „christliche“ Zeitung schreibt von einer sozialdemokratischen Kassenverwaltung. Und wie steht's in Wahrheit? Der Vorsitzende dieser Kasse ist ein Arbeitgeber und mindestens nationalliberal, also das Gegenteil eines „Genossen“. Der 2. Vorsitzende ist ein leibhaftiger „Genosse“. Der bisherige 3. Vorsitzende aber ein Zentrumsanhänger, also auch kein „Genosse“. Und der „Haupttattäter“, der Kassenvorführer Leyser, wählt seit Jahr und Tag liberal; er wurde vor ca. 3 Jahren aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen, kann also auch kein Freund der „Roten“ sein. Was bleibt nun von der „sozialdemokratischen“ Verwaltung noch übrig?

Die Kassenbeamten. Von den 36 Beamten gehören ganze 9 der sozialdemokratischen Partei an, eine größere Zahl aber der Zentrums-partei, was ja eines jeden gutes Recht ist. Das Bezeichnende aber ist, daß alle Beschlüsse des Vorstandes einstimmig gefaßt wurden, d. h. mit den Stimmen der Arbeitgeber.

Das Amüsante ist nun, daß der Abteilungsvorsteher in der Kassenverwaltung, Keck, ein strammer Zentrumsanhänger, Vorsitzender des (nach der „christlichen“ Gärtnerzeitung) sozialdemokratischen Büroangestelltenverbandes ist, und als solcher mit Sammelstellen für den Maifeierfunds auf der Kasse die Beamten belästigte.

Es ließen sich noch einige Spalten interessanter Details aus dieser Angelegenheit wiedergeben, doch wir verzichten darauf, weil uns die ganze Angelegenheit als Gewerkschaft wenig berührt. Aber zeigen wollten wir kurz, aus welch zweifelhaften und trüben Quellen die christliche Deutsche Gärtnerzeitung schöpft.

Wer Ausführliches wissen will, wende sich wegen des ganzen interessanten Materials an die Düssel-dorfer Ortskrankenkasse. Wir werden uns solches besorgen und dem Redakteur der „christlichen“ Deutschen Gärtnerverbandes gratis zustellen, er mag sich oder seine Leichtgläubigkeit dann selbst bedauern. Ob er aber immer noch nicht gemerkt hat, daß mit dem bloßen Gruseligmache* vor den „Genossen“ dieser Drachen nicht beseitigt werden kann? Auch, daß seine Rezepte gegen die „Verseuchung“ durch den A. D. G. V. nichts fruchten? Nun, wenns ihm Vergnügen macht, lassen wirs ihm. Es muß auch solche Käuze geben, sonst wäre das Leben wohl zu ernst.

Nachschrift. In Düsseldorf war gestern, am 19. September, Reichstagsnachwahl. Die Partei

der christlichen Gewerkschaften (auch des D. G. V.) hatten die Ortskrankenkassenangelegenheit förmlich als Wahlparole ausgegeben und einige Tage vorher ein von Lügen strotzendes Flugblatt in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. So behauptete der „christliche“ Arbeitersekretär Reutter in öffentlicher Versammlung, der sozialdemokratische Kassenvorführer Leyser habe vor Jahren einmal Leiser geheißt und wäre als solcher mit 1 Jahr Gefängnis wegen Diebstahls bestraft. Auch dieser gemeine Schwindel wurde noch rechtzeitig als solcher entlarvt; der Reutter-Diebstahls-Leiser war ein ganz anderer Mann als der Kassenvorführer Leyser. So und ähnlich wurde von christlicher Seite während des ganzen Wahlkampfes geschwindelt, so daß das selbst den bürgerlichen Liberalen zum Ekel wurde.

Am letzten Tage noch schrieb das Organ der christlichen Gewerkschaften von Düsseldorf, das „Düssel-dorfer Tageblatt“:

„Gott ist mit uns! Mit uns der Sieg! Und nun der Erfolg? Hier ist das amtliche Wahlergebnis:

Dr. Friedrich (Zentrum)	29 291 Stimmen
Haberland (Sozialdemokrat)	34 073 „
Dr. Breitscheid (Demokrat)	3 321 „
Herkenrath (National)	3 147 „
Choziszewski	326

Vor 5 Jahren hatte das Zentrum 29 259, der Sozialdemokrat 25 325 Stimmen erhalten. Also trotz der Zunahme der Wahlberechtigten um 18 000 beim Zentrum (lies auch christliche Gewerkschaften) absoluter Stillstand und bei den „Roten“ 8 700 Stimmen Zunahme in einer Stadt, die zu 67 Prozent katholisch ist.

Das nennt man ein Strafgericht, wie es schlimmer über diese Verleumder nicht hereinbrechen konnte, wie es die katholisch gesinnte Bevölkerung selbst gehalten hat. Das ist die Quittung für die in den letzten Jahren mit Hilfe der „christlichen“ Reichstagsabgeordneten entstandenen Gesetze als Reichsfinanzreform, Reichsvereinsgesetz und zuguterletzt die Reichsversicherungsordnung, woran auch Behrens und Genossen so unrühmlichen Anteil haben und darob auch von der christlichen Gärtnerzeitung gelobhudelet werden. Im Januar 1912 aber wird über ganz Deutschland das Volksgericht abgehalten werden. Einstweilen jedoch sollte der Staatsanwalt einschreiten gegen die Lügenbeutelgesellschaft im Düssel-dorfer Wahlkampf. Denn was darin vonseiten der Christlichen mit dem Namen Gottes und des Christentums für Unfug getrieben wurde, das ist nicht nur Heuchelei, sondern Gotteslästerung und Verächtlichmachung der Religion im wahrsten Sinne des Wortes. Link.

Über die „christliche“ Methode erwähnte auf dem diesjährigen soz.-dem. Parteitage der Abg. Molkenbuhr einiges, das hier zu wiederholen, am Platze erscheint. Molkenbuhr sagte:

„Für die Art und Weise, wie man auf seiten unsrer Gegner nach Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung arbeitet, ist ein Bericht des Zentrumsorgans „Der Beobachter am Main“ sehr bezeichnend. Da wird berichtet, daß der Zentrumsarbeiter, Abg. Schirmer, in einer Versammlung behauptet habe, daß über 1000 sozialdemokratische Agitatoren an der Futterkrippe in den Krankenkassen säßen, sie bezögen zumteil Gehälter, welche die Höhe der bayerischen Ministergehälter erreichten. Ein sozialdemokratischer Kassenvorführer Meier in Essen habe 52 000 Mk. Krankenkassengelder beiseite gebracht, da er befürchtete, es werde ihm das Gehalt von 9000 Mk. gekürzt werden. Dabei war dieser Zentrumsarbeiter Schirmer im Reichstag anwesend, als festgestellt wurde, daß ein soz.-dem. Kassenvorführer Meier in Essen nicht existiert und daß in der ganzen Essener Krankenkasse ein einziger soz.-dem. Arbeitervertreter sitzt, während alle andern dem Zentrum und den Nationalliberalen angehören.“

Von unten auf.

Wieder einmal sind wir hinsichtlich des periodischen Wechsels des Kalenderjahres an einem bedeutsamen Wendepunkte angelangt. Nicht nur, daß die Sonne eine täglich kürzere Bahn ihres sonstigen Kreislaufes beschreibt und ihre wärmeren Strahlen an Kraft erheblich verlieren; auch im Wirtschaftsleben wird dieser Wechsel fühlbar.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß, wenn Arbeitsgelegenheit und Verdienst des Lohnarbeiters im Sommer halbwegs gut und annehmbar sind, mit Eintritt der winterlichen Jahreszeit diese geringer werden. Und grade uns als Gärtner macht sich

diese Tatsache besonders bemerkbar. Wer die Abrechnungen unserer Kassen schon einer näheren Prüfung unterzogen hat, wird erkannt haben, daß vornehmlich im Winter hohe finanzielle Unterstützungen, eben infolge der bereits erwähnten Verhältnisse, gewährt werden müssen. Doch wir wollen hier nicht die wintertliche Zeit mit ihren Leiden beschreiben. Wer schon in der Lage war, zehn Wochen im Winter arbeitslos zu sein und jeder Mittel bar war, wer die Einwirkungen auf Körper und Geist in solcher Zeit an sich beobachtet hat, wird weiterer Ausführungen wohl nicht bedürfen.

Die Frage, die zu behandeln unsere Aufgabe sein soll, liegt auf einem noch näher zu bezeichnenden Gebiete.

Wir alle, die wir die Ursachen des heutigen materiellen wie geistigen Tiefstandes der Arbeiterschaft behaupten erkannt zu haben, wissen, daß die Beseitigung dieser unwürdigen Zustände nur der vereinten Macht gelingen kann. Wir wissen ferner, daß die unablässige Tätigkeit des A. D. G. V. — um damit auf unsere Berufsverhältnisse überzuleiten — mit weit mehr und besseren Erfolgen gekrönt sein würde, wenn nicht die große Masse der Kollegenschaft auf einer leider so niedrigen Stufe der Erkenntnis stände. Denn grade Gleichgültigkeit und unsoziales Handeln stehen mit geringer Bildung in gegenseitiger Wechselwirkung. Kann es auch anders sein?

Verweilen wir eine kurze Zeit bei dem Bildungsentwicklungsgang, den das Arbeiterkind und alle diejenigen, die in der Auswahl ihrer Eltern Unglück hatten und denen wir fast alle zuzurechnen sind, durchzumachen hatten. Die Bildungsfrage ist heute im strengsten Sinne eine Geldfrage. Das Arbeiterkind hat das „Recht“, acht Jahre in der elementaren Volksschule als der billigsten der bestehenden Einrichtungen, sich für sein ferneres Leben vorbereiten zu lassen.

Und wie sieht nun das hier erworbene Wissen aus? Zunächst wird sehr viel Zeit verwendet, um das Kind für übernatürliche Wesenheiten, für die Morallehren religiöser Anschauungen einzunehmen. Man erzählt ihm ferner, wieviel Schlachten Hafid und Hannibal geschlagen haben, wieviel Tote und Verletzte zur Strecke gebracht wurden; pöfpt ihm den Kopf zum Bersten voll mit Unsummen von Namen von Königen und Fürsten, Päpsten und ritterlichen Räubern usw. usw. Aber wenig, oft nichts erzählt man dem Arbeiterkinde davon, daß die Entwicklung, die Kultur nur möglich war unter Aufbau auf vorausgegangene niedere Stufen; nichts davon, daß der modernen Spinnmaschine der Handwebstuhl, der gewaltigsten Dynamomaschine oder dem Dampfhammer die ausschließliche Handarbeit vorausging. Nicht einmal erfährt es, daß es selbst als Mensch eine Vergangenheit hat, eine Entwicklung durchzumachen hatte, daß die Menschheit Stufe um Stufe die heutige Kulturhöhe erklimmen mußte.

Man erweckt auf diese Art in dem jungen Erdenbürger künstlich die Vorstellung, als ob die Weltgeschichte nur bestände aus Völkerkriegen, Metzelen, die die Menschheit dezimierten, aus Kronintriguen, aus Lug und Betrug, aus Übervorteilung. Und da soll man schließlich mehr als Gleichgültigkeit, Selbstsucht und soziale Unmoral erwarten?

Nun gehört aber zur Anerkennung und Durchführung der Ideen der modernen Arbeiterbewegung grade das Gegenteil vorgenannter Eigenschaften.

Die Volksschule hat ihren Schülern gegenüber ihre Pflicht nicht erfüllt, sie hat sie im Sinne gewisser Interessenskreise vielmehr einseitig verbildet. Da ist es wohl keine müßige Doktorfrage, ob wir dem ruhig zusehen können oder auch nur dürfen. Wir sind einfach auf Grund unserer Klassenlage verpflichtet, bei parlamentarischen Wahlen den schulreformfreundlichen Parteien unsere Stimmen zuzuführen, um auf diese Weise die Bewegung für wahre Volksbildung zu stärken. Zugleich müssen wir in der Bildungsfrage allerdings den Weg der Selbsthilfe beschreiten, uns bemühen, das uns zu unrecht Vorenthalte so gut als möglich noch nachträglich zu erwerben.

Das ist auch erkannt worden, und als eine erfreuliche Erscheinung ist zu buchen, daß in den letzten Jahren allenthalben Bildungsausschüsse mit einer obersten Zentralstelle (Sitz in Berlin) von der Arbeiterschaft eingesetzt sind, denen die Aufgabe zufällt, der Masse der arbeitenden Bevölkerung Bildung und Wissen zu übermitteln.

Aber auch die einzelnen Berufsorganisationen haben dieses Mittel ergriffen, und wir sehen, daß auch unser A. D. G. V. schon manches geleistet hat, mit dem er sich sehen lassen kann und noch mehr zu leisten gewillt ist.

Vor mir liegen die verschiedenen Anregungen der letzten Zeit, die Stimmen „Zur Versammlungsreform“. Unstreitig ist die rege Aussprache ein bereitetes Zeichen des Willens zur Tat. Wenn auch die Vorschläge verschiedentlich auseinandergehen, so gipfeln sie doch alle in dem Bestreben, der Organisation und somit der Gesamtheit Nutzen zu bringen.

In einer Sache aber wünsche ich Einhalt: in dem aus einzelnen Stimmen herausgehörten Bestreben, zu viel des Guten zu bieten.

Sicher werden wir bald die Winterprogramme unserer Verwaltungsstellen zu sehen bekommen und dann feststellen können, daß einige Orte abermals Erkleckliches leisten wollen, sozusagen Bildungsarbeit „en masse“ betreiben wollen, dergestalt, daß nationalökonomische Probleme und ähnliche Fragen in den Bereich unserer Versammlungsprogramme hineingeschleppt werden, deren Erörterung man m. E. besser berufenen Stellen und Körperschaften überlassen sollte. Mit dieser meiner Meinung stehe ich wohl nicht allein auf weiter Flur. Ich erinnere an die Äußerungen der Kollegen Kaiser-Frankfurt und Dähn-Dortmund in dieser Zeitung, vom verflochtenen Winter. Wenn diese Kollegen ebenfalls an gewissen problematischen Themas verschiedener „Lehrer“ Anstoß nahmen, war das gewiß nicht unrecht.

Seien wir eingedenk der leider bestehenden Tatsachen, daß erstens unsere Organisation im Verhältnis zur Gesamtberuferschaft noch klein ist; zweitens, daß ein Teil älterer Kollegen — nicht der ungebildetste! — aus Mangel an Erwerbsmöglichkeit im Beruf in andern Berufen Zuflucht sucht, drittens, daß ständig Massen junger Kollegen sich uns anschließen, welche letztere in den Versammlungen zu überzeugten Mitstreitern erzogen werden sollen. Nun denke man sich in eine von vorwiegend solchen jungen, unerfahrenen Kollegen besetzte Versammlung. Der Referent steht auf und behandelt eines dieser Probleme. Die Kollegen werden sich hier einer unverständigen, fremden Welt gegenüber befinden und aus begreiflichen Gründen ihr baldigstes Fortkommen erwünschen. Auf diese Art wird also der Zweck der Vorträge ein verfehler sein.

Fangen wir deshalb bei dem Bestreben, unsern jungen Kollegen Wissen und Bildung zu vermitteln, bei möglichst Einfachem und Leichtverständlichem an. Die Referenten sollten sich möglichst auf Vorträge, wie „Zweck und Nutzen der Verbände“, „Arbeitgeber und Arbeitnehmer“, „Die kapitalistische Entwicklung“ usw. usw. beschränken, es sei denn, größere Verwaltungen mit einer größeren älteren und seßhaften Mitgliedschaft erforderten eine Neubelebung und Verbesserung des zu bietenden Bildungsmaterials.

Aber auch die „Lehrer“ lassen oft zu wünschen übrig, und es wäre erwünscht, wenn ein Teil derselben eine weitere Ausbildung sich angelegen sein ließe. „Wer die Menschen will belehren, soll sich erst zu ihnen bekehren“.

Und deshalb, ihr Kollegen, die an der Bildungsarbeit interessiert sind und vornehmlich ihr Vertrauensleute, ihr Pulse der Organisation: Lassen wir uns die vorstehenden großen Dichterworte ein Leitstern sein. Vertiefen in die gesellschaftlichen Zusammenhänge, Aneignung und Förderung von Wissen und Bildung in dem höheren Bestreben, der Erlösung heischenden Arbeiterschaft zu dienen.

Wenn wir uns von diesen Gedanken getragen fühlen, dann wird es ein Leichtes sein, unsere Anhängerschaft den Idealen der modernen Arbeiterbewegung um ein Bedeutendes näher zu bringen, unsrer Arbeit Früchte reifen zu sehen.

Herbst wirds. Die Natur beginnt sich zum Schlafengehen anzuschicken. Schon beginnt das große Sterben. Die Blätter der Bäume vergilben und lassen letzte rasselnde Laute im Sturmwind ertönen, bis ihnen der Reifrost den letzten Todestoß versetzt. Winter wird dann, und es kommt die Zeit der Ruhe. Nur scheinbar! In den Tiefen der Natur beginnt bereits eine neue Kraft zu keimen, die nach ihrer Vollendung neues Knospen und Werden bedingt, einen neuen Frühling im Gefolge haben wird.

Auch wir wollen zur Zeit der wirtschaftlichen Ruhe nur scheinbar „schlafen“, wollen vielmehr neue Kräfte sammeln fürs kommende Werden.

Wohlan denn! Hinaus in das nie rastende Getriebe, hinein in sich selbst, zurück durch die Nebel, die die Vergangenheit verhüllen, vorwärts durch das Dunkel, das die Zukunft umnachtet mit dem Wahlspruch: „Je freier ihr seid, Unermüdlische, je mächtiger seid ihr!“

Willy Höser.

Etwas über Garteninspektor Kunz in Wien.

In Nr. 32 der A. D. G. Z. erschien ein Artikel, in dem gezeigt wurde, wie Herr Kunz, der selber nichts weiter als ein Privatgärtner ist, sich als Schädling an den Interessen der Privatgärtner erweist. Mit folgendem soll nun gezeigt werden, wie sich Herr Kunz als Gärtner — pardon: Garteninspektor — bei Baron Rothschild betätigt.

Wie es mit seinen Kenntnissen bestellt ist, möge man in den betreffenden Nummern des vorigen Jahrganges der A. D. G. Z. nachlesen. Im Rothschildgarten selbst haben die Angestellten sehr wenig Achtung vor ihm, wie sich aus vielen Äußerungen, die uns bekannt sind, ergibt.

Am schönsten ist die Methode, mit der er seine Anordnungen trifft. Kommt er zu irgend einem der Gehilfen, so schaut er ihm erst zu, was der grade macht und wie er es macht, um dem Gehilfen dann die Arbeit so anzubefehlen, wie er, der Inspektor, es aber von diesem Gehilfen gesehen und gelernt hat!

Die einst weltberühmten Rothschildgärten gehen unter seiner Leitung ihrem Niedergange entgegen. Die schönen Pflanzen im Palmenhause sind verlaust und haben Krankheiten. Die große Cycasammlung, die stets eine Freude des alten Barons war, ist schon ausgestorben. Das berühmte Camellien-Sortiment ist ganz verlüdert, einige wertvolle Spalierpflanzen sind schon eingegangen und durch Rhododendron ersetzt worden. Im vorigen Sommer wurden Palmen in folgender Weise kultiviert. Beim Verpflanzen wurden die Wurzeln zum großen Teil einfach abgeschnitten, die Pflanzen dann in brennend heißen Mist direkt eingefuttert. Dadurch verbrannten natürlich die meisten der vorhandenen Wurzeln, und die Palmen wurden im Herbst in jämmerlichem Zustande eingeräumt.

Viel schöne Sachen wurden im vorigen Jahre soviel gejaucht, daß sie dadurch zugrunde gingen.

Aber in den der „bewährten“ Leitung dieses Künstlers unterstehenden Gärten werden noch ganz andere Schildbürgerstücke ausgeführt.

Kunz betrachtet das Revier der Mistbeete und den Reservergarten als den geeignetsten Raum für seine Gemüsekulturen; Gehilfen und Arbeiter verbringen ihre Zeit, statt im Interesse des Besitzers, mit Arbeiten in den Gemüsekulturen des Inspektors.

Im Frühjahr 1910 hatte sich Herr Kunz eines der Kulturhäuser als Gurken- und Melonentreiberei eingerichtet. Eines Abends wurden die Gurken mit — man lese und staune — einer reinen starkprozentigen Kupfervitriol-Lösung gespritzt. Am andern Morgen war alles total verbrüht. Das ist doch sicher ein Zeichen von sehr mangelhaften Fachkenntnissen.

Vor etwa einem Jahre kaufte Kunz eine Anzahl sehr schöner Clematis Jackmannii. Wohin pflanzte der ungeheuer gescheite Mann diese wohl? Nicht ins Freie zur Verschönerung einer Wand oder dergleichen, ob beileibe nicht, sondern er ließ sie in einem Glashause auspflanzen; wahrscheinlich hält er die Clematis für eine empfindliche Tropenpflanze, die unsere Winter nicht erträgt. Die Pflanzen wußten ihm aber wenig Dank, sondern eine nach der andern segnete das Zeitliche.

Der Rothschildgarten befindet sich in steter Gefahr des Versinkens, schon mehrfach ist ein großes Stück des Parkes mit Rasen, Bäumen und Sträuchern in den Abgrund gefahren. Risse zeigten überall die Wege, so breit, daß man den Fuß hineinstecken konnte, und eine Tafel besagte, daß das Betreten der Wege wegen Abrutschgefahr verboten sei. Statt allem zu wehren, was diesen Untergang beschleunigen kann, duldet es Herr Kunz, daß sich im Rasen eine große Menge Murmeltiere aufhalten, die alles unterminieren und ihr Zerstörungswerk immer stärker betreiben. Wahrscheinlich hat er das noch garnicht bemerkt! Herr Kunz kümmert sich ja auch nicht darum, wenn im Garten gestohlen wird, sondern er weiß das sehr schön zu vertuschen.

Herr Kunz weiß aber ganz gut, daß er bei solchen hervorragenden Kenntnissen auch etwas dazu tun muß, um vor der Öffentlichkeit als Künstler zu gelten. Im Frühjahr 1910 ließ er über die Gärten und seine Person Reklameartikel schreiben, die u. a. im „Neuen Wiener Tagblatt“ erschienen; er wünschte damals, daß auch das „Fremdenblatt“ diese Artikel bringe. Auch in diesem Jahre brachten die Wiener Zeitungen spaltenlange Artikel dieser Art. Kunz betrachtet aber die Reklame als ein gutes Mittel, seine auf Protektion aufgebaute Position zu halten.

Und dieser „tüchtige“ Fachmann, der es nur einigen wenigen tüchtigen Angestellten verdankt,

daß der Rothschildgarten noch nicht ganz eine Bruchkrauterei vorstellt, schämt sich nicht, gegen tüchtige Gehilfen, die bei angestrengter Arbeit in den Glashäusern ihre Gesundheit ließen, die gemeinsten Verdächtigungen öffentlich auszusprechen.

Wir werden uns demnächst mit diesem Herrn noch ein wenig beschäftigen. — e —

Aus Barmen-Elberfeld.

In der letzten Zeit gehen hier einige Unternehmer dazu über, unsre Vertrauensleute zu entlassen, resp. Arbeitgeber, die solche „Hetzler“ beschäftigen, sind bestrebt, unverzüglich ihren Betrieb von „derartigen Elementen“ zu säubern. „Ein ganz vernünftiger Gedanke“, wird hierzu ein großer Teil der Herren Handelsgärtner sagen, zumal diejenigen, die schon des öfteren ihren blinden Haß gegen den „roten Allgemeinen“ bei jeder passenden oder auch unpassenden Gelegenheit fanatisch an den Tag legten.

Statt aber ihre Kraft an der Bekämpfung unsrer Organisation zu vergeuden (die uns, nebenbei bemerkt, vielleicht mehr genützt hat wie ihnen selbst), sollten sie besser für die Beseitigung der Schmutzkonkurrenz ihrer Herren Kollegen sorgen, die ja hier sehr stark grassiert und auf die auch gar nicht zu Unrecht von den humaneren und weitblickenderen Arbeitgeberern bei jedem Gesuch um Lohnzulage hingewiesen wird!

Das eine steht für uns fest, daß unsre agitatorisch tätigen Kollegen, wenigstens das Gros derselben, sich zu der Überzeugung durchgerungen haben, auch einige Wochen und wenn es sein muß Monate einmal außer Beruf zu arbeiten, wo sie sich desto freier bewegen können und wo sie auch in den meisten Fällen mehr verdienen, als in der grünen Kunst, bis für geeigneten Ersatz gesorgt ist.

Übrigens beweisen uns diese Maßregelungen doch nur immer wieder aufs neue, daß wir auf dem rechten Wege sind; denn die treibende Kraft hierzu geht immer von den Besitzern bzw. Inhabern derjenigen Betriebe aus, in denen die menschenunwürdigsten Zustände herrschen und deren hier noch eine ganze Reihe existieren. Auch ist es schon ein offenes Geheimnis, daß nächstes Frühjahr hier — gestreikt werden soll, — schrecklich so etwas! Komisch ist nur, daß in dieser Beziehung die Herren Handelsgärtner immer schon mehr wissen wie wir selbst. Man sollte meinen, es müßte ihnen doch aus den bereits geführten Lohnbewegungen unsrer Organisation zur Genüge bekannt sein, daß wir zur Verbesserung unsrer Lage in dem so verpönten Streik das allerletzte Mittel erblicken und daß, wenn es dazu kommt, nur der „Herr im Hause“-Standpunkt und die kleine direkte Schmälerung des geheiligten Profits die Ursachen dazu sind.

Selbstredend werden wir früher oder später versuchen, die einzige Ware, die wir als Arbeiter besitzen, nämlich unsre Arbeitskraft, so teuer wie möglich zu verkaufen, auch wenn es von den Arbeitgebern als etwas „gegen die guten Sitten Verstoßendes“ hingestellt wird, was logischer Weise auch dann der Fall wäre, wenn auf der andern Seite die Handelsgärtner für ihre Produkte annehmbare Preise zu erzielen suchen. Wir wollen es für heute damit bewenden lassen, vorläufig mal einen dieser Musterbetriebe uns etwas näher zu betrachten, die ihr Geschäft absolut von den „bösen Allgemeinen“ reinhalten wollen; wollen, — denn fertig bringen sie das ja doch nicht; unsre Kollegen müßten töricht sein, wenn sie diesen Herren ihre Organisationszugehörigkeit auf die Nase binden würden, zumal diese als Arbeitgeber selbst von diesem Recht ausgiebigsten Gebrauch machen. Betrachten wir ein derartiges Gerechtigkeitsgefühl einmal bei Licht und lassen wir einen Kollegen, der bei einem solchen frommen Gärtnerbesitzer beschäftigt war, sprechen. Wir erhielten diese Zuschrift:

„Am 15. Mai kam ein junger Kollege, der seine 3jährige Lehrzeit beendet hatte, nach der Handels- und Landschaftsgärtnerei Rich. Dausend in Langerfeld bei Barmen. Dieser Kollege bekam ein Gehalt von — sage und schreibe — 8 (acht) Mk. die Woche und für die Arbeitstage die Kost; er mußte also von den paar Groschen sich noch Sonntags beköstigen (!) und auch seine Wohnung bezahlen (!), denn die Wohnung kostete seine Eltern, bei denen er wohnte, doch auch Geld. Wieviel wird dem Kollegen noch übrig geblieben sein? Eines schönen Tages sagte Herr Dausend zu diesem Gehilfen, er könnte auch zuhause essen; warum, weiß ich nicht; jedenfalls hat der Gehilfe zuviel gegessen. Als der Kollege Herrn D. fragte, was er dann für einen Wochenlohn bekommen würde, sagte Herr D.: „Das geht Sie

nichts an, das mache ich mit Ihrem Vater aus.“ Herr D. schrieb nun auch an den letzteren und teilte mit, daß er seinen Sohn nicht mehr beköstigen könne. Herr D. wollte aber pro Tag nur 1,50 Mk. Kostgeld bezahlen und zwar nur für die Arbeitstage. Lebte der Kollege denn Sonntags von der Luft? Das wäre dann ein Wochenlohn von 17 Mk., wo die Lebensmittel und Wohnungen hier so teuer sind. Der Vater des Gehilfen war aber damit nicht einverstanden und verlangte 2 Mk. pro Tag, gleichzeitig reichte er die Kündigung mit ein.“

Herr D. beköstigt noch 6 Lehrlinge und z. Zt. 4 Gehilfen, die auch alle in Logis sind. Es ist also ein ganz schöner Verdienst, wenn er die 10 Mann auch so billig beköstigen kann. Ich glaube sogar, es wird Herrn D. noch gar nicht so viel kosten, denn je mehr Personen da essen, um so billiger wird es doch. Zu einigen Lehrlingen sagte Herr D. einmal: „Freßt nicht soviel, arbeitet lieber ein bißchen mehr. Ihr seid so dumm, weil ihr soviel freßt.“ Herr D. ist in Langerfeld als sehr frommer Mann bekannt, und jeder Lehrling muß Sonntags in die Kirche gehen. Einigen Lehrlingen gegenüber äußerte sich Herr D.: „Ich muß aufpassen auf Eure Seele, damit ihr keinen Schaden nehmt“. Ob Herr D. für den Körper und die Berufskenntnisse so aufpaßt, ist noch fraglich; denn 2 Lehrlinge, die noch kein Jahr in der Lehre sind, müssen jetzt die Gärtnererei allein besorgen; Herr D. kann sich um sie nicht viel bekümmern, da er noch 4 weitere Lehrlinge und 5–10 Gehilfen im Frühjahr auf Landschaft beschäftigt. In der Gärtnererei bleibt im Frühjahr nur ein Gehilfe; alles andre Personal geht auf Landschaft.

Doch etwas müssen wir noch über die Wohnung schreiben. 2 Zimmer werden von 2 Lehrlingen und 2 Gehilfen bewohnt. Der Zugang nach dem Zimmer ist 1,20 m breit, in diesem lagert Dünger, Salz und Grassamen. Für die 4 Mann ist nur ein Waschbecken vorhanden.

3 Lehrlinge haben ein Zimmer für sich, im Hause des Chefs. 2 Lehrlinge schlafen zusammen in einem Bett und dürfen das Zimmer nur beim Schlafengehen betreten. Die Mittagstunde müssen sie auf dem erstbeschriebenen Zimmer verbringen, sich auch dort noch des Mittags waschen; dann kommen noch 2 Gehilfen (öfter auch mehr), die auswärts wohnen, auf dieses Zimmer. Es waschen sich dann 10 Mann in dem einen Waschbecken! 4 Stühle stehen hier zur Verfügung. Kollegen von Barmen-Elberfeld und Umgegend! Nur durch eine straffe Organisation sind derartige Verhältnisse abzuschaffen.

Fort mit dem Kost- und Logiszwang! Fordert Barlohn, dann wird auch der häufige Stellenwechsel aufhören. — k. b. —

Mecklenburgisches.

Wenn man heute von Mecklenburg etwas hört, denkt man unwillkürlich sofort an Rußland oder sonst ein rückständiges Land, das heißt an die Einrichtungen dieser Länder. Die herrschenden Gewalten im Obotritenlande tun auch alles, damit diese Gedanken einen tatsächlichen Hintergrund behalten. Man mißverstehe uns nicht. Auch in Mecklenburg geht es vorwärts, das Volk erachtet dort, die Arbeiterbewegung macht dort Fortschritte, selbst die Gärtnerbewegung ist dort jetzt in drei Städten, sowie in einer Reihe kleiner Orte vertreten und macht ständig Fortschritte. Aber die Verhältnisse in unserem Beruf sind dort noch recht elende; man denke nur an die zahlreichen Guts-gärtner, die dort ein Sklavenleben führen müssen.

Aber auch in den Städten sieht es erbärmlich aus, so daß sich der „gute Ruf“ Mecklenburgs auch für unsern Beruf bewahrheitet.

Schwerin, die Haupt- und Residenzstadt. Wer den Kastengeist, den Ständesdünkel, den Beamtenhochmut in Reinkultur studieren will, der gehe nach Schwerin. Daß ein derartiges Gebahren leicht auch auf einen Teil Gärtner Eindruck macht, liegt nahe. Aber nirgends hätten die Kollegen mehr Ursache, an die Verbesserung ihrer Lage zu denken als dort! Da ist eine Firma W. Fischer, Augustenstr. 17; diese beschäftigt 1 Gehilfen und 1–2 Arbeiter. Der Gehilfe erhält die Woche (ohne alles) 16 Mk., die Arbeiter erhalten 15 Mk. Sonntags wird bis 1/2 Uhr, wenns paßt, auch bis 3 Uhr gearbeitet. Die Firma Kieve beschäftigt 2 Gehilfen. Einer erhält bei freier Station 20 Mk. den Monat, der andere 20 Mk. Wochenlohn. Während der Ausstellungszeit mußten die Gehilfen fast ausnahmslos von morgens 1/26 Uhr bis abends 1/211 Uhr arbeiten. Die regelmäßige Arbeitszeit ist von früh 6 bis abends 8 Uhr. Ähnlich liegt es mit den Firmen Klüver, Hofflieferant, Fentz, Gustav-

straße u. a. Immer wieder dasselbe Lied: 16 bis 20 Mk. Wochenlohn oder 20 Mk. monatlich bei freier Station. Eine Ausnahme macht auch die Großherzogliche Hof-Gärtnerei nicht, hier ist es im Gegenteil vielleicht noch schlechter. Es sind 6 Gehilfen beschäftigt, die den horrenden Lohn von 2 Mk. pro Tag bei freier Wohnung erhalten. Nach einem halben Jahr gibt es 25 Pf. Zulage, nach 2 Jahren nochmals 25 Pf. Ein Techniker (Köstritzer) bekommt — sage und schreibe — 3 Mark.

Da sind im Verhältnis die ca. 15 Arbeiter und ca. 10 Frauen noch besser bezahlt; die Arbeiter bekommen 2,40 bis 2,80 Mk., die Frauen 1,50 Mk. Allerdings: miserabel bezahlt sind alle. Die Kollegen sollten daher ihren Ständesdünkel fallen lassen, denn hier zeigt es sich doch handgreiflich, daß die Gartenverwaltung die ungelerten Arbeiter besser bezahlt wie die gelernten Gärtner.

Aber die Tatsache bleibt hier bestehen: in einem Hauswesen, wie es das des Großherzogs doch ist, wo für alle möglichen Zwecke Geld da ist, werden die Gärtner geradezu lumpig bezahlt.

Den Gärtnerunternehmern in Schwerin wollen wir noch aus Herz legen: Bezahlen Sie ihre Gehilfen besser, dann haben Sie nicht immer über den starken Gehilfenwechsel zu klagen! Und sehen Sie einmal die Gehilfenwohnungen nach, sonst müssen wir eine Anzahl Photographien veröffentlichten, die den Text zeitgemäß illustrieren werden. Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt.

Den Kollegen Schwerins aber rufen wir zu: Schließt Euch dem A. D. G.-V. an, macht es wie Eure Arbeitgeber: Organisiert Euch!

Auch in der größten Stadt Mecklenburgs, in Rostock sieht es noch traurig aus. Doch wir können mit einiger Hoffnung, daß dort bald einmal einige Besserung geschaffen wird, in die Zukunft blicken. Es besteht die Hoffnung, daß das dortige Unternehmertum mit uns Abmachungen trifft, um die Löhne etwas zu erhöhen und die Arbeitszeit zu regeln. Am 15. August sprach nämlich auf Einladung der Rostocker Unternehmerorganisation unser Bezirksleiter in einer Rostocker Unternehmerversammlung über „die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gehilfen.“ Gegenüber den Forderungen des Referenten erfolgte kein Widerspruch; die Unternehmer wollen in ihrer nächsten Versammlung event. eine Kommission wählen, die event. mit uns eine Regelung in die Wege leiten soll.

Wenn die Kollegen allerorten in Mecklenburg rührig für die Organisation arbeiten, dann wird auch in diesem rückständigen Lande für die Kollegen etwas geleistet werden können. Das zeigt schon der eben in Rostock begonnene Anfang. K.

Als ein Musterbetrieb

ist die Handelsgärtnerei von Otto Haedicke in Zwenkau bei Leipzig anzusehen. Die Arbeitszeit ist im Winter von 6 bis 1/8 Uhr bei einer Stunde Mittagspause und je einer halben Stunde Frühstück und Vesper. Sonntags wird bis 12 Uhr mittags gearbeitet. Das Gehalt betrug pro Monat 55 Mk. bei halber Kost und Wohnung. Der Kaffee war zumteil sehr dünn; auch fehlte das Brötchen. Die Mittagkost ließ zu wünschen übrig, war (außer Sonntags) auch nicht genügend, so daß ich fast jeden Mittag noch Brot und Wurst mir kaufte, um satt zu werden. Zum Vesper fehlte ebenfalls das Zubrot.

Die Schlafstube war hochmodern ausgestattet. Ich sagte Herrn H., er möchte sein Pferd als Schlafgast einstellen oder den Raum als Geräteschuppen benutzen. Darauf erwiderte Herr H., ich könne froh sein, solch Zimmer zu haben. Mein Vorgänger (Nichtverbändler) wohnte 1/4 Jahr darin. Schlafgemach sowie Wohnstube waren alles eins. Es befand sich ein Bett darin (eisernes Bettgestell nebst Strohsack, Stroh mangelhaft), ein Stuhl, ein Spind aus alter Zeit; auf demselben sowie am Boden befand sich dicker Staub; als Verzerrungen innen Spinnweben. Als Zimmerschmuck hing an der Wand eine Kiste für Proviant; eine andre ebenfalls als Zierde gedachte Kiste enthielt eine Bartbinde, zwei alte Ölfaschen, eine Ölkanne und ein Pedal. Ferner ein Handtuch, einen großen Stubenbesen. Ausgefegt wurde alle 2 bis 3 Tage. Als Fußereiniger diente in der Stube ein alter Sack. Auch stand das Waschbecken auf einer Kiste; vom Waschen befand sich an der Wand eine dicke Dreckkruste. Gardinen kannte Herr H. nicht. Im Schlafsalon befanden sich zwei Fenster; diese wurden mit Rouleaux versehen, ein Art graue Leinwand. Eins ließ sich nicht hochziehen.

Das Bett stand dicht am Fenster, so daß beim Lüften das Deckbett am Ende vom Regen oder

Schnee auch naß wurde. Die Heizung kam vom Kessel aus; die Röhren starren vor Schmutz und Spinnweben. Unter dem Schlafraum befand sich die Heizungsanlage. Durch den Arbeitsraum gelangte ich in meine Stube.

Vor dem einen Fenster liegt ein Haufen Sand und Mistbeeterde.

Als Beleuchtung dient eine Küchenlampe, die ebenfalls vor Schmutz starren.

Bei der einen Wand löste sich der Anstrich los, da diese naß gewesen ist. Auch Mäuse hatte ich als Einquartierung, so daß ich durch deren Geräusch nachts manchmal wach wurde. Als ich meinem Chef hierüber Mitteilung machte, meinte er, ich solle die Mäuse doch wegfangen.

Einmal nannte mich Herr H. mit lateinischem Namen, da empfahl ich ihm das kleine Buch „Knigge's Umgang mit Menschen“.

Als Wandschmuck hatte ich in der Stube drei kleine Reklameplakate, 24 1/2 x 33 cm groß.

Von seiner Wohnung aus beobachtete mich Herr H.; stand ich mal fünf Minuten vor 6 Uhr auf, so hielt er eine kleine Ansprache. Später sollte auch der Lehrling mit einziehen; ob dies dem Raume entspricht oder nicht, ist ganz gleich.

„Leute von der roten Rotte“ könne er nicht gebrauchen, sagte mir Herr H. einmal.

Meine Spezialarbeit war Dung- und Erdarbeiten, Komposthaufen aufsetzen, sowie ein Waggon Kohle ausladen. Als ich Herrn H. fragte, warum er die Gehilfen in Kost und Logis nehme, meinte er: „Die Wohnung ist ja frei.“

Also, Kollegen, man sieht hier wieder mal, wie dringend es nötig ist, solche Mißstände zu beseitigen. P. g.

„Ihr laßt die Armen schuldig werden.“

(Aus Quedlinburg)

Uns wurde ein Zeitungsausschnitt übersandt mit kurzen Berichten über Verhandlungen vor der Strafkammer in Halberstadt am 9. September.

Einer der darin abgedruckten Berichte hat diesen Wortlaut:

„Rübsamen, der seinem Chef gehörte, hat der Gärtnereibuchhalter Fessel aus Quedlinburg auf eigne Rechnung verkauft. Er erklärte, sich in bitterster Not befunden zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.“

So knapp und so kurz, und doch so vielsagend für den, der die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Gärtner und andern Angestellten in den Quedlinburger Großgärtnereien kennt! Jeder andre wird sagen: Da ist eben ein gewöhnlicher Dieb abgeurteilt worden, denn seine vorgebrachte Entschuldigung ist ja nichts wie eine leere Ausrufe, wie sie auch jeder zur Hand hat, der sich derartiger Vergehen schuldig macht: die drei Monate hat der Spitzbube mit Recht verdient.

Wer, wie gesagt, die Quedlinburger Arbeits- und Lohnverhältnisse kennt, wird ganz anders urteilen. Obschon vielleicht ein Buchhalter einige Pfennige mehr erhalten wird wie ein Arbeiter oder Gehilfe, soviel bekommt er auf keinen Fall, um davon mit einer Familie anständig leben zu können. Es ist ja auch in Fachkreisen ganz allgemein bekannt, daß darum wohl die meisten dieser Angestellten sich noch einen kleinen Nebenerwerb durch Sämereientwendung und -Verkauf für die eigne Tasche verschaffen. In Wirklichkeit sind die moralisch Schuldigen die Quedlinburger Gärtnereibesitzer, die vor dem sittlichen Menschenrichter dauernd auf der Anklagebank sitzen und die eigentlich selbst in die Strafgefängnisse gehörten. „Ihr laßt die Armen schuldig werden!“

Hat der Prinzipal gegenüber dem Gehilfen ein Erziehungsrecht?

Vor dem Kaufmannsgericht in Berlin klagte ein Angestellter um rückständigen Lohn. Sein Prinzipal hatte den Angestellten als „eitel verbummelt und versoffen“, „als einen unverschämten Lämmel, der Backpfeifen haben müßte und verdiente übergelegt zu werden“, bezeichnet. Deshalb hatte der Angestellte die Arbeit eingestellt. Der Prinzipal wendete ein, daß er den Gehilfen habe bessern und erzieherisch wirken wollen. Das Gericht erklärte jedoch die Arbeitsniederlegung für berechtigt und verurteilte den Beklagten, da derselbe kein Erziehungsrecht gegenüber einem Gehilfen geltend machen könne.

Zu diesem unsers Erachtens ganz selbstverständlichen Entscheide sagt sogar der Pflanz-Thalacker-

sche „Handelsgärtner“: „Wir erachten ebenfalls diese Form der Erziehung als in den Rahmen der heutigen Verhältnisse nicht hineinpassend und zu weit gehend.“

Ja, manchmal hat auch der „Handelsgärtner“ ganz moderne Gedanken, nur muß man sich gefaßt machen, daß er bei solchen Gelegenheiten bald widerruft.

Meinem Jungen.

Junge, werde ein Mann!

Das ist das Beste, was ich mir wünschen kann.

Werde kein Rohr, das im Winde sich biegt;

Werde fest und hart, daß dich nichts unterkriegt.

Kopf hoch! Und wenn auch Stürme geh'n,

Ein Mann muß aufrecht im Sturme steh'n,

Der darf sich nicht ducken. Der darf nicht weichen

Vor des Schicksals tückischen Streichen.

Pack alles mit harten Fäusten an,

Junge, werde ein Mann!

KORRESPONDENZEN

Berlin. Zwischen der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend einerseits und der „Freien Hochschule“ und der „Humboldt-Akademie“ andererseits ist ein Übereinkommen getroffen worden, wonach die Kommission die Hörekkarten zu den Unterrichtskursen übernimmt und diese zum Vorzugspreise von 2 Mk. pro Kursus an die Gewerkschaftsvorstände abgibt.

Die Vorlesungen werden alle Wissensgebiete umfassen: Kunst und Kunstgeschichte, Musik und Musikgeschichte, Literatur und Literaturgeschichte, Philosophie, Lebens- und Weltanschauung, Weltgeschichte, Urgeschichte, Entstehungsgeschichte, Entwicklungslehre, Geologie, Technik, Physik, Chemie, Medizin, Hygiene, Ethik, Sexual-Ethik, Recht, Volkswirtschaft, Staatswissenschaft, Bürgerkunde, Handelskunde usw. Besonders reichhaltig sind die Kurse zur Erlernung fremder Sprachen. Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch und Lateinisch sind mit je mehreren Zyklen vertreten.

Ferner sind Diskussionsübungen über Tagesfragen und Übungen in der Kunst des Vortrages vorgesehen.

Der Erlernung des Schachspiels dient ebenfalls ein Kursus. Eine Anzahl Vorlesungen werden durch Lichtbilder und Demonstrationen erläutert werden.

Die Vorlesungen und Unterrichtsstunden beginnen Anfang Oktober. Mitglieder, die sich an Kursen beteiligen wollen, können die Hörekkarten von ihrer Ortsverwaltung oder im Büro der Gewerkschaftskommission, Engel-Ufer 15, I (Zimmer 23) in der Zeit von 9-1 Uhr und 4-8 Uhr bekommen. (Sonnabends nur vormittags.)

GEWERKSCHAFTLICHES GENOSSENSCHAFTLICHES SOZIALES

Der seitherige Vorsitzende des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, Max Josephsohn, schied am 31. August aus seiner Stellung und zugleich aus dem Verbandsvorstande aus, um in die Dienste der Genossenschaftsbewegung überzutreten. Vorstand und Ausschuß des Verbandes haben beschlossen, bis zur nächsten Generalversammlung (1912) die Funktionen des Vorsitzenden dem Redakteur Paul Lange zu übertragen.

Der frühere Redakteur des „Fachgenossen“ der Glasarbeiter, der Reichstagsabgeordnete Georg Horn, vollendete am 30. August d. J. sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar hat in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung allezeit seine ganzen Kräfte eingesetzt und in der schwersten Zeit des Sozialistengesetzes (1885) den Glasarbeitern im „Fachgenossen“ ein Organ der Interessenvertretung geschaffen, das 22 Jahre später auf den Verband übernommen wurde.

„Freie Zeit verdirbt den Charakter.“ Die „Kreuzzeitung“ meinte gelegentlich eines Artikels über die Arbeitslosenversicherung:

„Das Gefühl und die Gewißheit, daß für alle Lebenslagen vorgesorgt ist, muß ja gradezu den Charakter verderben. Je freier von Sorgen die Arbeiter sind und je mehr freie Zeit sie haben, desto weniger wird die Allgemeinheit einen Nutzen von ihnen haben.“

Das Blatt der Agrarier, für die der Staat in überreichem Maße vorgesorgt hat, gibt hier ein recht nettes Bekenntnis von sich! Also diese Art Vorsorge verdirbt den Charakter!

Daß die Allgemeinheit von den agrarischen Junkern keinen Nutzen hat, bestritt bisher nur die „Kreuztg.“ und ihresgleichen. Daß wir nun auch ins Klare kommen über die Ursache gewisser Charaktereigentümlichkeiten dieser Herren — dürfen wir ihrem Organ lebhaft danken.

Ein Arbeiter freilich ist eben ein Mann, der arbeitet — keine „Kreuzzeitungs“-Drohne.

Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich: Berlin S. 42 Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt IV, 3725. Vorsitzender Josef Busch.

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— **Sonntag, den 1. Oktober, ist der Beitrag für die 40. Woche 1911 fällig.**

— **Adresse gesucht.** Wir brauchen dringend die Adresse des Kollegen Rottweiler, im Frühjahr in Stuttgart tätig. Nachricht sofort an die Hauptverwaltung.

— **Bibliothek betr.** Folgende Orte haben noch eine Bibliothek: Groß-Berlin (Bezirke Bernau, Ostern, Grunewald, Rixdorf, Weißensee, Zossen), Braunschweig, Brandenburg a. H., Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt a. M., Garmisch-München, Hagen, Heilbronn, Kissingen, Lübeck, M.-Gladbach, Neumünster, Rensseld, Stettin, Velbert, Wedel. Wir ersuchen um Beschleunigung der Rücksendung.

— **Die Vakanzenliste für Herrschaftsgärtner** und für solche, die in der Herrschaftsgärtnerei Stellung suchen, wird jedem Mitgliede auf Wunsch zugesandt. Dem Schreiben, worin die Vakanzenliste verlangt wird, muß aber von der örtlichen Verwaltung eine Bescheinigung der Mitgliedschaft beigefügt sein; sofern der Kollege Einzelmitglied ist, Angabe der Mitgliedsnummer, wie weit bezahlt ist und nach welcher Verwaltung die Beiträge eingeschickt werden. Das Porto für Zusendung trägt das Mitglied, und sind bei der Bestellung für dreimalige Zusendung 10 Pfg. mit einzusenden.

— **Abrechnung für das 3. Vierteljahr.** Am Sonnabend, den 30. September, ist Vierteljahrsschluß zu machen und die Abrechnung sofort fertig zu stellen. Abrechnungsschemata, Zahlkarten und Arbeitslosenstatistikarten sind den Verwaltungen in letzter Woche zugesandt.

— **Arbeitslosenstatistik.** Die Statistikarten müssen bis Donnerstag, den 5. Oktober zurück sein, andernfalls erfolgt Veröffentlichung der Säumigen.

— **Neues Agitationsmaterial.** Die Muster sind den Vorständen zugestellt. Jedes tätige Mitglied verlange Agitationsmaterial!

— **Hamburg-Blankenese.** Kassierer des Bezirks Blankenese ist jetzt der Kollege H. Rühdt, Dockenhuden, Schenefelderstr. 2, ptr. Sprechstunden Montags, abends von 7-8 Uhr.

— **Dresden.** Laut Beschluß der letzten Quartalsversammlung haben ab 1. Okt. 1911 sämtliche Landschafter den 50 Pfg.-Beitrag (III. Kl.) zu leisten. Wir ersuchen, diesem Beschluß voll Rechnung zu tragen.

Ortsbeamter für Hamburg gesucht.

Durch die Wahl des bisherigen Ortsbeamten zum Agitationsleiter ist die Stellung eines Ortsbeamten für Hamburg zu besetzen. Diesem obliegen die Geschäftsführung, die Organisations- und Agitationsarbeiten der Verwaltung. Kenntnis in diesen Dingen und mindestens 3 Jahre Mitgliedschaft Bedingung; Kenntnis der Hamburger Verhältnisse erwünscht. Jeder Bewerber hat eine Arbeit zu liefern, deren Thema vom Hauptvorstand einzufordern ist. Bewerbungen sind bis zum 7. Oktober einzureichen mit der Aufschrift „Bewerbung“ an die Hauptverwaltung Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Sterbetafel.

Am 14. September verstarb unser langjähriges, treues Mitglied

August Schulz,

eingetreten am 16. 10. 1902, im Alter von 49 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Ortsverwaltung Groß-Berlin, Bezirk Berlin Westen.

Anzeigen-Teil



Der Weg zum Reichtum

ist leicht zu erreichen, wenn Sie sich hierzu des modernen und leichten Rades Sturmvogel bedienen. Nähmaschinen in allen Systemen für jeden Haushalt u. Schneiderei. Elektrische Apparate und Taschenlampen, Fahrrad-Zubehörteile, Spiritus-Bügeleisen, Nähmaschinen-Zubehör, Rollschuhe.

Vertreter werden angestellt.
Für Leute, die vorwärts kommen wollen, ist unser Jahreskatalog unbezahlbar, der portofrei versandt wird.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 234.

Gebr. Windhoff
Motoren- u. Fahrzeug-Fabrik, Rheine i. W.

Automobil Fachschule

Gründlich. Ausbildung zum Automobilführer. — Reichhaltiges Lehrmaterial. — Mod. Übungsautomob. Kostenfreie Stellenvermittlung. Brosch. B.98 grt. u. frk.

Ausnahme-Offerte!
Von viereckigem verz. Drahtgeflecht

kosten 100 Quadratmeter in Maschenweite	40 mm	50 mm	60 mm
in Drahtstärke 1,4 mm	25.- M	20.- M	18.- M
in Drahtstärke 1,8 mm	37.- M	28.- M	24.- M
Stahldraht, eng besetzt	1000 Meter 25.- M		

Alexander Maennel, Drahtgeflechtwerk
Neutomischel, Provinz Posen.

Schwere Leiden

sind häufig die Folgen vernachlässigter Krampfadern. — Bei Beinschwellungen, Aderbeinen, Geschwulst, Entzündung, nasser Flechte, Salzfluss, trocken. Flechte, Gelenkverdickung, Steifigkeit, Plattfuss, Rheuma, Gicht, Ischias, Hüftweh, Fisteln, Elephantiasis wird Ihnen die Broschüre: **Lehren und Ratschläge für Befleidende** nützlich sein. — Gratis zu beziehen durch:

Sanitätär Dr. R. Weisse & Co., Hamburg I A. G.

Emil Sieburg Landschafts-Gärtner und Garten-Inspektion
Berlin NO., Greifswalder Str. 47 : Telefon : Amt VII, 1045

sucht **Privatanlagen** für Instandhaltung von Gärten im Jahres-Abonnement zu mässigsten Preisen. Neue Anlagen auf einfache sowie eleganteste Art.

Grotten- und Felsen-Anlagen werden geschmackvoll und sauber ausgeführt.

Kostenanschläge zu Diensten. — Prompte und billige Bedienung.

Nebenverdienst.

Für Herren, welche Beziehungen zu Lieferanten von **Gärtner-Bedarfsartikeln** usw. haben, eröffnet sich eine vorzügliche Gelegenheit zu leichtem Nebenverdienst durch die Vermittlung von Inseraten für die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“. Leichtes Arbeiten, da feststehender, überall gleichmässiger Tarif. **Hohe Provision.** Näheres durch d. allein. Inseraten-Regie der Allgem. D. G.-Ztg. Josef Wichterich, Leipzig, Postschliessfach 176.

Drahtgeflecht
1 m br., best verz., kosten 50 m 5.- M

Kartoffelkörbe Fortschritt a. verzinkt. Stahldraht gefertigt, bess. u. billig, wie Weidenk. St. 1. M, 5 St. 0.95 M, 10 St. 0.90 M, 25 St. 0.85 M

Eiserne Bettstellen f. Erwachsene, mit dopp. Spiralfederböden Stück 7.50 M

Fahrradständer Stück 45 M

Patent-Mausfalle St. 15 M, Patent-Rattenfalle Stück 35 M

Badewannen, in verz. verz. F. Erwauchs. 16 M, f. Kinder 7.50 M

Topf-Unterstützen, verz. Spir.-Draht Stück 85 M, 5 Stück 4.00 M

Möbelsortier, extra schwer, mit Holzrahmen Stück 80 M, 5 Stück 4.00 M

Porzellan-Wascher, 10 Stück 60 M

Draht-Waschleine, 80 Meter lang, 1 M Durchmesser, beste Qual., 10 Meter 3 M gute Qualität, 10 Meter 2.50 M

Preisliste gratis.

Hermann-Hüls Drahtgeflecht u. Draht-Fabrik, Bielefeld.

Edle Grossartige Reueheit!

Eriede Bergemann-Erdbeere!

Geschmack und Aroma wie die Wald-erdbeere. Ausserordentlich ertragreich — trägt bis Frost eintritt.

Junge Pflanzen 10 Stück Mk. 8.—, bei grösserer Abnahme billiger.

Bergemann Erdbeer-Kultur Waldpark 1, bei Potsdam.

Bei Einkauf beziehe man sich auf die **Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung**

Amerikanische Nelkenstecklinge

unbewurzelt u. be-urzeit, mit kleinen Erd- oder Topfballen, sowie **fertige Pflanzen** in den allerrent. winterblühenden Handelssorten zu billigen Preisen bei Mindestabnahme von 100 Stück. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Emil Link, Kornwestheim (Württemberg).

Prakt. Winke in Feld-, Wald-, Wiesen-, Wein-, Obst-, Gartenbau. Sechs Teile. 2ter Teil behandelt das neueste heizbare Mistbeet. Patent angemeldet. 4ter Teil: Anlagen von Beton und Eisenbeton, direkt billiger als Holz etc. Preis 2 Mk.

Zu beziehen von **A. Frömmig, Heppenheim (B.)**
Prosp. d. Gartenbau-Lehranstalt grat

Rob. Brien Pumpen-Fabrik
Berlin O. 27, Krautstrasse 31c.

Billigste Bezugsquelle in Pumpen, Röhren und Zubehörteilen.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Verlangen Sie meine **Extra-Offerte in Zykas!**

Prima-Ware! Niedrigste Preise! Immortellen, 100 Bund, 15—20 gr schwer, 15 Mk. **Wasserkrepp** (Fehl-farben) 100 Rollen 15 Mk.

Alle Binderei-Artikel billigst bei dem anerkannt leistungs-fähigen Welthaus der Branche

Hermann Hesse, Dresden
Scheffelstrasse 61/65.

4 Mark 20 Pfg. kostet bei mir 1 Dutzend reinleinen

Küchenhandtücher

42 cm breit, 100 cm lang, Millionen im Gebrauch! Muster aller Leinwandarten franko gegen fränko Rücksendung: Aug. Herrmann, Handweb., Schön-walde, Kreis Sorau, Postfach Nr. 161.

Niedrige Rosen

offerieren in Sorten: Testout, Kaiserin, Brunsch, Nolme, Laing Brunner, Groler, Pharisier, Farneblühler, Karola, Mde. S. Palm, Sloger, Gr. Alexandra, Clark, A. Müller, Navary, Topfitz, Fr. Albert Hochstrasser, Rambler, Ida Klamm usw.

I. Qualität 1/2 M, 1/2 M 170 Mk.
II. Qualität 1/2 M, 1/2 M 190 Mk.

gegen Nachnahme,
Joh. Weil XIII., Oppershofen (Hess.)

Buchsbaum

zu Einfassungen für Gartenwege empfiehlt in grüner, feiner Qualität **100 Meter 12 Mark.** Jedes Quantum lieferbar.

A. J. Wunder, Düsseldorf
Brunnenstrasse.

Torfmulle aus eignen Torfstichen, sowie beste **Hannoversche Torfstreu** liefern waggonweise und einzeln billigst

Heinrich Brüggemann & Co. Nachfolger v. M. H. N. Görlich, Luisenstrasse 8.

Neue Schnell-Erdbohrer
E. Jasmin, Hamburg 30.

Radfahrer kaufen ihren Bedarf am vorteilhaftesten durch uns. Reichhaltigste Preisliste gratis.

Haus Hartmann A.G. Eisenach 7d
Eisenach, Mitteldeutschlands.

Im letzten Jahre **2846 Zentner Bettfedern**

verkauft die erste Bettfedern-Fabrik mit elektrischem Betrieb **Gustav Lustig**

Berlin O. 126, Prinzenstrasse 40-47.

Verband gegen Nachnahme. Verpackung kostenfrei. Garantie: Umtausch oder Rücksendung auf meine Kosten. **Präparierte Bettfedern** 1/2 M, 0.55, 1.00, 1.25. — **Prima Gänsefedern** 2/2 M, 1.75. — **Gewisse Gänsefedern** 2/2 M, 2.00. — **Weiße Gänsefedern** 2/2 M, 2.50, 3.00, 3.50. — **8-10 chinesische Ploppolledern** (gef. gef.) 2/2 M, 2.85. — **8-10 russische Federpolledern** (gef. gef.) 2/2 M, 3.50. Von den Dainen genügen 3-4 Pfund zum großen Oberbett. — **Gänsefedern** (2-3 Reihen) 2/2 M, 0.60 per Pfund; **Eberbruder Gänsefedern** mit Dainen 2/2 M, 1.50. Proben und Preisliste von allen Bettartikeln gratis.

Unvergleichlich grösstes Bett- und Bettfedern-Spezial-Geschäft der Welt.

Gebräunte, sehr guterhaltene **Gegenstrom-Gliederkessel** preiswert abzugeben. Adressen von Interessenten an

Otto Bernhardt, Zentralheizungen
Hamburg 23, erbeten.

Neu! Für Gärtner und Neu! **Regen-Spritze**

Patent-Verteiler (D. R.-Patent) erzeugt förmlichen Regen schweigt Pflanzenschädlinge ab spart Wasser, schon Pflanzen. Vorratig zu Gartenschläuchen von 1/2, 3/4 und 1 Zoll Durchmesser.

— Prospekt gratis und franko. — Vertreter überall gesucht.

C. F. Bäder, Stuttgart, Dorotheenplatz 2.

Eiserné **Frühbeetfenster-Rahmen**

100x150 cm mit 3 Sprossen 3.30 M andere Grössen diesem Preise entsprechend, empfiehlt b. reell. Bedienung

M. Kunzmann
Schlossermeister, Aschaffenburg.

Obstplantage in der Rheinprovinz zirka 1500 Schattenmorellen, 7jähr. Baumbestand, z. Landwirt z. verk. Näheres L. Francken, Hamburg 30.

Stellen-Angebote.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener, unverheirateter **Gärtner**

für 15. Oktober oder später gesucht. Gefäll. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. K. J. 5427 an die Annoncen-Expedit. Rudolf Mosse, Köln, erbeten.

Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

Barmen. Gasthaus: Albert Vogel, Rüdigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlamentsstr. Bureau u. Stellen-nachweis: Gewerbeschulstr. 107, I, Eingang Heiderstr. 34.

Berlin N. Rest. P. Dümke, Weissenburger Str. 67. Vers.-Lok. d. Bezirk. Berlin N. Vers. j. I. Mittwoch i. Monat.

Berlin S. Restaurant A. Bieler, Doffenbachstr. 76.

Berlin W. Vorbergstrasse 9, Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen, Versammlung jed. Donnerstag nach dem I. Jedon Sonntag früh: Zahl-morgen.

Blankensee. Restaur. Bernh. David,

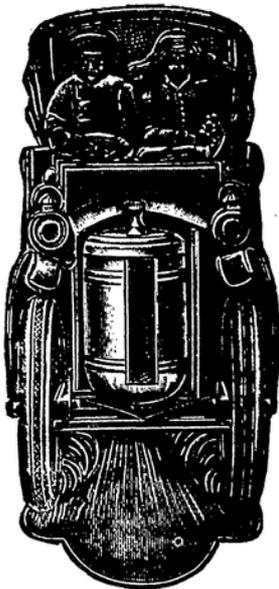
Dockenhuben, Bahnhofstr. Versammlung Sonnabend nach dem I. und 15. **Breslau.** Restaur. „Zum Bar auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39. **Cannstatt-Stuttgart.** „Gasthaus zur Fischerei“, Marktstr. Herberge, Verkehrs- und Versammlungslokal. **Cöln a. Rh.** Goldner Löwe, Ehrenstrasse 11. Versammlung. Samstags nach d. I. u. 15. Bur. u. Stellennachw.: Gr. Telegrafenstrasse 20, I. **Düsseldorf 76.** (II. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellennachw.: Wallstr. 10, II. **Essen.** Sängerkreis, Kastanienallee 90. Auskunft und Herberge ebendort. **Frankfurt a. M.** Gewerkschaftsh., am Schw.-Bad u. Stolzestr. 13-15. Vrslok. d. Ortsv. u. Bez. Fränkfr. Herb. ebenda.

Frankfurt a. M.-Hausen. Restaurant v. G. Hardt. Verkehrslok. der Gärtner. **Grünwald.** Türkei, Hubertushaderstr. Nr. 8. Verkehrslok. Versamm. Sonnabend n. d. I. j. M. Gut. Mittagstisch. **Hagen.** Restaur. Bornemarkt, Neumarkt 7. Auskunft dortelbst. **Hamburg.** Rest. Kling, Drehbahn 48. Arbeitsnachweis von 10—12 Uhr. **Hamburg-Hoheluft.** M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslok. d. Gärtner Hoheluft, Versamm. 2. und 4. Diensttag im Monat. **Hannover.** Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Kolleg. sind jed. 1. tag zu treffen. **Leipzig.** Allgemeinein Deutscher Gärtnerverein, Volkshaus, Zeitzer Strasse 32, III., Zimmer 24.

Magdeburg. Knochenhaueruferstr. 27-28, I. Eing. Packhofstr. Vereinsl. Zentralherberge: Kleine Klosterstr. München. Restaurant Hegerbräu, Thl. 75. Zentralverkehr d. Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat. **Nieder-Schönhausen.** Restaurant Schwarztke, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Vereinslokal. **Nürnberg.** Restaur. Albigsgarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstag. **Pankow b. Berlin.** Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. Nr. 3-4. Versammlung Dienstag nach dem 1. jedes Monats. **St. Gallen.** Hotel z. Ochsen. Versammlung alle 14 Tage. Auskunft

b. K. Heuser, Heiligkreuz, Domänenstrasse 8. Abends 1/2 bis 3 Uhr. **Steglitz.** Restaurant Fritz Heilmann, Ecke Dönhofstr. und Florastrasse. Versammlung jed. Donnerstag nach dem I. und 15. **Stellingen b. Hamburg.** A. Langes Klub- und Ballhaus, Kieler Str. 211. **Stuttgart.** Gasth.z. Glocke, Marktstr. Verkehrslokal und Herberge. **Wiesbaden.** Gewerkschaftshaus, Wehrstrasse 49. Dasselbst Ausgabe des Arbeitsmarktes von 6-7. **Zürich.** Restaur. z. hinterm Stern, Bellevueplatz. Versamm. alle 14 Tage Samstag. Auskunft b. J. Schneider, Hegribachstrasse 9, III, von 1/2 bis 1/2 9 Uhr abends.

Das Problem ist gelöst! D.R.P. 231014



Wandfeuerzeug
„Auto“

hochelegant ausgestattet, **verkupfert**. Eine Zierde für jedes Zimmer. Das originellste, schönste, sparsamste was je geboten wurde. Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. „**Kein Versagen**.“ Stets gebrauchsfertig. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Macht sich hundertfach bezahlt.

1 Stück	Mk. 3.—
3 „	„ 7.50
6 „	„ 12.—

Kein Gärtner ohne **„Das ewige Zündholz!“**

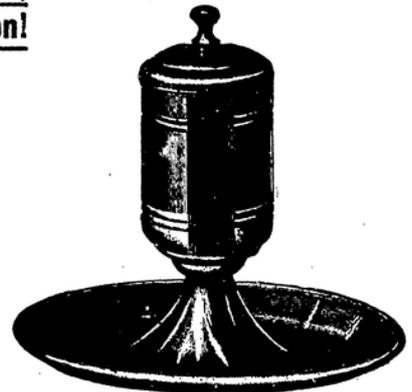
Wer es einmal im Gebrauch gehabt, kann es nimmermehr entbehren!



Taschenfeuerzeug
„Das ewige Zündholz“

hochelegant ausgestattet, **vernickelt**. Unentbehrlich für jeden **Gärtner**. Stets gebrauchsfertig in der Westentasche. Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. „**Kein Versagen**.“ Erregt Verwunderung und Erstaunen bei jedermann.

1 Stück	Mk. 1.75
3 „	„ 4.50
6 „	„ 7.50



Tischfeuerzeug
„Standard“

hochelegant ausgestattet, **verkupfert**. Ein Schmuck für jeden Tisch. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Bedeutende Ersparnis! Man zieht den Stift aus der Hülse und entzündet ihn an der Reibfläche. Immer gebrauchsfertig.

1 Stück	Mk. 3.—
3 „	„ 7.50
9 „	„ 12.—
12 „	„ 21.—

Verpackung frei. Versand nur gegen Nachnahme.

Spezialitäten-Vertrieb, Leipzig, Postschließfach 176

Gärtner-Lehranstalt

Institut der Landwirtschaftskammer.



Oranienburg bei Berlin

Beginn des Wintersemesters am 17. Oktober 1911.

(Späterer Eintritt nach Vereinbarung.)

Die Anstalt bietet Gehilfen Gelegenheit zur gründlichen theoretischen Ausbildung auf allen Gebieten der Gärtnerei. Reichhaltiges Demonstrationsmaterial im Anstaltsgarten und Exkursionen nach den bequem und mit geringen Kosten zu erreichenden Königl. Gärten und den bedeutenden Handelsgärtnereien von Berlin und seiner Umgebung. Kursusdauer 1 Jahr. 7 etatsmäßig angestellte Lehrkräfte. Billige Pension in der Anstalt. Wenig Bemittelten eventuell Ermäßigung. Ausführlicher Bericht und nähere Auskunft kostenfrei durch Die Direktion.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemäße, alle Zweige der Gärtnerei betreffende, gründliche wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

- der stärkt besuchen höheren Fachschule für Gärtner.
1. Kursus für Gärtner.
 2. Kursus für Berechtigung zum Einj. - Freiwilligen-Dienst.
 3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
 4. Kursus für Obstbautechniker.

Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch Direktor Dr. H. Settegast.

National-Rundkessel kurze Zeit i. Gebrauch, 2,6 qm Heizfläche, f. 180 Mk. z. verk. Karl v. d. Heyde, Aschersleben.

Winterobstbauschule Werder a. H.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg

Der Unterricht beginnt jährlich am 2. November u. schliesst Ende März

Honorar Mk. 30.—

Prospekt gratis

Weitere Auskunft erteilt

Die Direktion: Dickopp.

Werder mit seinen 23000 Morgen Obstbau bildet die Obstkammer von Berlin. — ¼ Stunde mit der Bahn sind die Königlichen Gärten, ¾ Stunde mit der Bahn Berlin.

Jeder Gärtner welcher noch nicht mit den Gartenwerkzeugen der Firma Oskar Butter, Bautzen

gearbeitet hat, mache einen Versuch, er wird voll und ganz befriedigt werden! Illustrierter Katalog gratis und franko.

Fehlen Ihnen einige Gartenwerkzeuge?
Bitte übertragen Sie deren Lieferung den **Dresdener Werkstätten S. Kunde & Sohn**
Dresden-A. 38, Kipsdorfer Str. Katalog kostenlos.